

Beine bei dem im allgemeinen viel dunkleren ♂ außen schwarzbraun bestäubt, mit weißen Gliederenden, beim ♀ mehr ocker-gelblich, die Hinterbeine fast zeichnungslos. Der Hinterleib hellgrau, der Afterbusch des ♂ kurz, der Hinterleib beim ♀ an den beiden letzten Analsegmenten stark verengt, mit kurz hervorstehender Legeröhre.

Die gestreckten Vfl. mit scharfer, beiderseits gleichmäßig zulaufender Spitze, besitzen die hellgraue schwach ins Gelbliche ziehende Grundfarbe der *Tel. maculata*. Auch die Anlage der schwarzbraunen Flecken an der Basis (zwei Gegenflecke, von denen der untere beträchtlich größere in der Falte liegt) und in der Mitte (ein großer, hoher Fleck, welcher in einer Verlängerung den Innenrand erreicht, aber vom Vorderrand weit getrennt bleibt) ist fast die gleiche. Dagegen ist die Zeichnung im letzten Drittel eine ganz andere. Hier liegt bei *Tel. stictella* nur ein großer, runder, vom Vorder- und Innenrand weit getrennt bleibender Fleck, wogegen sich hier bei *Tel. maculata* zwei fast gleich große Flecke am Vorder- und Innenrand finden. Alle die schwarzbraunen Flecke sind mehr oder weniger deutlich in einer feinen Begrenzungslinie orangegelb umzogen. Dagegen tritt bei *T. stictella* am Vorderrand vor der Spitze noch ein reich weißer, ziemlich großer Fleck auf, der bei *T. maculata* kaum angedeutet ist. Der Apikalteil ist dunkler bestäubt. Die Fransen zeigen in ihrer Basalhälfte, besonders lebhaft beim ♂, eine weiße und dunkle Fleckung. Ihre größere Außenhälfte ist einfarbig hellgrau.

Die Hfl. mit stumpfem Analwinkel und lang ausgezogener scharfer Spitze sind samt den Fransen hellgrau gefärbt. Die Unterseite der Flügel ist beim ♂ einfarbig bleigrau, beim ♀ heller grau. Vorderflügelänge 7, Exp. 13 mm.

Ein ♂ und drei ♀ ♀ aus der Sierra Alfacar und von Granada, in 800—1500 m Seehöhe von O. Bubacek und H. Reisser anfangs Juli 1926 erbeutet, bilden die Typen.

## Gnophos zelleraria Frr.

Von Dr. Leop. Müller, Linz.

Ein seltener Zufall ließ mich am 21. Juli 1927 am Westabfalle des Kleinen Pyrgas (2009 m), nächst der Govilalm in einer Höhe von etwa 1300 m, am Licht 1 ♂ der *Gnophos zelleraria* Frr. erbeuten. Es ist dies der erste sichere Nachweis für Oberösterreich; eine Anführung mit ? erfolgte schon früher durch Stauder (Ent. Anz. Wien, 1922, S. 95) für das Gjaidplateau am Dachstein, 24. Juli 1917, auf Grund eines ganz abgeflogenen ♂.

Das ♂ vom Pyrgas ist klein, Vorderflügelänge 19 mm, seidenglänzend silbergrau ohne Spur einer gelben Beschuppung; das Mittelfeld der Vorderflügel und die Wurzelhälfte der Hinterflügel ist nur ganz unmerklich dunkler; die Querstreifen sind verwischt und nur ganz schwach lichter angelegt; die Unterseite ist normal mit gut ausgeprägten dunklen Randbinden in einem

schwachen, aber immerhin noch deutlichen lichten Bande davor. Es scheint sich sohin um die typische Form zu handeln.

Freyer (Neue Beiträge, II/2, S. 154, Taf. 192, F. 2, 3) beschreibt die Art nach Stücken ( $\delta$   $\varphi$ ), die Mitte Juli 1834 in den Steiner Alpen, 6 Stunden von Laibach, beiläufig 1000 Wiener Klafter über dem Meere, gefunden worden waren, wie folgt:  $\delta$  Größe und Gestalt von *operaria* Hb. F. 359, der *dilucidaria* und *glauconaria* ähnlich. Die Oberseite aller Flügel ist seidenglänzend und silbergrau. Das Mittelfeld der Vorderflügel, worin ein dunkler Punkt nicht weit vom Vorderrande steht, ist dunkler gefärbt. Die Hinterflügel führen ebenfalls einen schwach dunklen Mondfleck und unter diesem, vom Innen- gegen den Vorderrand, einen hellen, fast geraden Streifen. Die Unterseite aller Flügel ist weißgrau, ringsum mit einer, an die Fransen schließenden, schwarzgrauen Einfassung. Die Fühler stark gefiedert. . . Nach der Abbildung beträgt die Länge der Vorderflügel knapp 20 mm. Färbung und Gesamteindruck von *dilucidaria* mit dunklerem Mittelfelde, das vorn und hinten lichter eingefärbt ist. Die etwas unbeholfene Abbildung ist offenbar viel zu scharf ausgefallen, was besonders von der im Bilde sehr markanten, im Texte dagegen gar nicht erwähnten, lichten Einfassung des Mittelfeldes gilt.

Im Berge-Rebel wird das  $\delta$  charakterisiert: Flügel bläulich- aschgrau, schwach glänzend, zuweilen gelblich gemischt, mit schwärzlichen Mittelpunkten und solchen ganz verwaschenen, am Vorderrand fleckig erweiterten und auf den abgekehrten Seiten weißlich angelegten Querstreifen; 22—24 mm. Hochalpen der Schweiz, Tirols, Kärntens, Krains, Obersteiermark und Niederösterreichs, Herzegowina. — Als Unterform ist im Seitz: *occidentalis* Obth. vermerkt: Sehr hell, schwach gezeichnete westliche Rasse; Bänder unterseits meist verschmälert, manchmal ganz schwach. — Von Dr. Schawerda wurde in der Folge noch die Form der Ostpyrenäen als *bubaceki* beschrieben (z.-b. G. 1915).

Die Art ist in den westlichen und mittleren Teilen der Alpen anscheinend sehr verbreitet; Vorbrodt, Hellweger, Höfner und besonders Kitschelt (1925) führen zahlreiche Flugplätze an; nach Vorbrodt kommt sie nur im östlichen Teile der Schweiz, fast ausschließlich in den Graubündner Alpen vor, sodaß hiemit eine Art Westgrenze gegeben zu sein scheint.

Umso spärlicher sind dagegen die Nachrichten über ihr Vorkommen im östlichen Teile der Alpen. Fritz Hoffmann (Fauna Steiermarks, 1919) teilt mit, daß die Art von Dorfinger im Hochschwabgebiete gefunden wurde, worauf die Fundortangabe im Berge-Rebel basiere; in der Folge habe sie auch Neustetter dort wieder gefunden. Als zweiter Flugplatz ist das Plateau der Rax bekannt, wo die Art von Peißer, 17. Juli 1918 entdeckt wurde; es soll dies ein kleines  $\delta$  gewesen sein. (Nach einer freundlichen Mitteilung des Herrn Dr. Kitt hat Herr Regierungsrat Peißer übrigens heuer wieder, leider verflogene  $\delta$  ebendort gefangen.) Fritz Hoffmann hat offenbar keines der angeführten Stücke ge-

sehen und fehlt jede nähere Beschreibung außer der an sich allerdings wichtigsten Hervorhebung, daß es sehr kleine Stücke waren. — Hieran reiht sich nun als 3. Flugplatz in den Ostalpen der Pyrgas in den Spitaler Alpen.

Es scheint nun, daß in den Ostalpen allenthalben die typische kleine, silbergraue und seidengänzende Form vorkommt, während in den mittleren und westlichen Teilen der Alpen die Art wesentlich größer ist. Diese größere Form (22—24 mm Vorderflügelänge) scheint schon im Triglavgebiete und auf der Koralpe vorzukommen, wovon je 1 Belegstück in der Sammlung des Linzer Landesmuseums steckt; auch die Stücke vom Ortler scheinen dieser großen Form anzugehören, die ihr Maximum (24 mm) anscheinend in den Oetztaler-Stücken erreicht.

Dieser Umstand, daß nämlich die Art in den großen Stücken der Westalpen verhältnismäßig oft gefunden wird, während die typischen kleinen Stücke nur von wenig Plätzen bisher bekannt sind, scheint unsere Literatur dazu geführt zu haben, daß die große Form als typisch angesehen und das Auffinden kleiner Stücke gewissermaßen nur als Ausnahme vermerkt wurde. Berge-Rebel gibt als Normalform, wie bereits erwähnt, die Größe von ca. 22—24 mm an; Hofmann-Spuler bildet ein großes Stück (22 mm) ab, das übrigens genau mit einem mir vorliegenden Stücke vom Ortler (aus der Sammlung Naufock) übereinstimmt; auch Seitz bildet ein sehr großes (24 mm) Stück, anscheinend der Oetztalerrasse zugehörig ab. Nach den früheren Ausführungen wird aber daran festzuhalten sein, daß als Type die kleine Form, 18—20 mm Vorderflügelänge, zu gelten hat.

Die Art ist sehr veränderlich. Mir steht leider kein auch nur halbwegs genügendes Vergleichsmaterial zur Verfügung und muß ich daher die endgültige monographische Beschreibung einem Berufeneren überlassen. Nach den wenigen von mir gesehenen Stücken scheint die Einmischung gelber (oder brauner) Schuppen gegen Westen zuzunehmen. Die 2 schon erwähnten Stücke der Linzer Musealsammlung (22 mm) von Krain, Voßhütte (Triglavgebiet) und Kärnten, Koralpe, sind noch grau und glänzend, das Vorderflügel-Mittelfeld und die Wurzelhälfte der Hinterflügel ist kaum dunkler. Die Querstreifen sind kaum angedeutet, aber etwas heller angelegt, so daß sie hiedurch immerhin noch halbwegs hervortreten. Die Ortlerstücke sind anscheinend — wenigstens nach dem einen mir vorliegenden Stücke und der Abbildung Spulers zu schließen — bereits beträchtlich dunkler, wenig glänzend das Grau überwiegend bräunlich getönt, fast zeichnungslos, das Mittelfeld nicht noch weiter verdunkelt, dagegen eher der Außenrand aller Flügel etwas dunkler. Das Aussehen der Schweizer Stücke entzieht sich leider vorläufig gänzlich meiner Kenntnis.

Eine ganz besondere Stellung scheinen aber die Oetztaler Falter einzunehmen, an denen ich 4 ♂, Sammoarhütte, 2600 m, 2. August 1926, leg. Hofrat Ing. Kautz, und je 1 ♂ und 1 ♀ von derselben Gegend, 1926 und 1927, leg. Klimesch-Linz, gesehen habe.

Bei ihnen ist die Grundfarbe licht ockergelb (statt silbergrau), mit feinsten grauen Schuppen zart bestreut; stark glänzend und stark gezeichnet, das Mittelfeld der Vorderflügel und die Wurzelhälfte der Hinterflügel nur wenig dunkler, die Querstreifen etwas stärker lichtgelb angelegt. Unterseite normal.

Da ein solcher Oetztaler Falter neben einem Stücke der kleinen silbergrauen, *dilucidaria*-ähnlichen Stammform kaum mehr die Zugehörigkeit zu einer und derselben Art vermuten läßt, dürfte zum mindesten diese besonders ausgezeichnete Form auch einen eigenen Namen verdienen, und möchte ich mir erlauben, falls nicht etwa schon ein älterer Name besteht, die Bezeichnung *teriolensis* vorzuschlagen.

Ob auch Oberthürs *occidentalis* eine Rassenbezeichnung vorstellt, läßt sich nach der, wie häufig, unzulänglichen Charakteristik Prout's nicht erkennen; die Angabe „hellere, schwach gezeichnete westliche Rasse“ läßt aber auf eine solche Absicht schließen. Es bleibt die Frage offen, im Verhältnis zu welcher andern Form die *occidentalis* heller sein soll, ob die Grundfarbe silberweiß oder bräunlich oder ockergelb sei, ob es sich um eine große oder kleine Form handeln soll u. s. w. Als einziges eindeutiges Merkmal bleibt also nur die Verringerung der unterseitigen Randbinde, was aber, wenigstens nach meinem bescheidenen Gefühle, auch ganz gut weniger ein Rassen-, als vielmehr ein Aberrationsmerkmal sein könnte. Es fällt mir übrigens auf, daß Schwingenschuß im Triglavgebiete „kleine blasse“, also offenbar der Stammform nahestehende Stücke mit der *occidentalis*-Unterseite gefunden hat, welche Form Professor Dr. Rebel mit der Abbildung Oberthürs übereinstimmend fand (z.-B. G. 1918, S. 154—155), während andererseits im Linzer Museum ein Stück von der Voßhütte (leg. Kautz) steckt, das groß (22 mm) und silbergrau ist und gleichfalls die *occidentalis*-Unterseite zeigt. Es scheint sich sohin in den Südalpen bereits im Triglavgebiete, obwohl es den Steiner Alpen (Grintouz-Gebiet) räumlich nah benachbart ist, schon der Uebergang von der typischen kleinen zur westlichen großen Form zu vollziehen, wobei auch die aberative *occidentalis*-Unterseite öfters auftreten mag.

Jedenfalls wäre es interessant und dankenswert, an der Hand eines großen Materials festzustellen, ob die von mir vertretene Annahme einer kleinen östlichen und einer großen westlichen Form (abgesehen von individuellen Kümmertieren) aufrecht erhalten werden kann, ob alle Triglav-Falter u. s. w. die *occidentalis*-Unterseite zeigen, oder ob diese auch unter andern Formen, die nicht „klein und heller“ sind, zu finden ist u. s. w. Ich glaube bestimmt, das sich bei *zelleraria* auch noch andere, ähnlich wie die Oetztaler, scharf geschiedene Formen abtrennen lassen, deren Benennung schon mit Rücksicht auf den gleichen Vorgang bei den verwandten Arten (*caelibaria-zirbitzensis* Piesz. *operaria-höfneri* Rbl. u. a.) durchaus gerechtfertigt wäre.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Leopold

Artikel/Article: [Gnophos zelleraria Fr. 119-122](#)